

## Videos der German Cancer Survivors Week 2026 jetzt online

---

**Der Beitrag vom 5.6.2026 lautete: „Was kann ich tun und was muss der Körper richten?“ und wurde präsentiert von der Krebsgesellschaft Mecklenburg-Vorpommern e.V. und der Krebsgesellschaft Rheinland-Pfalz e.V.**

Für alle, die die Online-Präsentationen im Rahmen der German Cancer Survivors Week 2026 nicht verfolgen konnten, stehen die Aufzeichnungen ab sofort auf dem YouTube-Kanal der Deutschen Krebsstiftung (DKS) zur Verfügung.

Der Zugang erfolgt über den Link:

[https://www.youtube.com/watch?v=w3bXW5aZxjA&list=PLy4EnNmoFZC0206to6zN5nzP5a\\_vzEc5-](https://www.youtube.com/watch?v=w3bXW5aZxjA&list=PLy4EnNmoFZC0206to6zN5nzP5a_vzEc5-)

Die kostenfreie Online-Veranstaltungsreihe richtete sich an Menschen mit Krebs, Angehörige sowie Interessierte. Unter dem Motto „Leben mit Krebs – Perspektiven und Wege“ bot die Woche Vorträge, Diskussionen und praktische Impulse rund um das Leben mit und nach Krebs.

Im Rahmen der German Cancer Survivors Week präsentierten die Krebsgesellschaft Mecklenburg-Vorpommern e.V. und der Krebsgesellschaft Rheinland-Pfalz e.V. am Freitag, den 5. Juni 2026, eine Online-Veranstaltung mit dem Titel **„Was kann ich tun und was muss der Körper richten?“** – Medizinische, psychologische und alltagsnahe Perspektiven zur Erholung nach Krebs und zum Umgang mit Therapie Nebenwirkungen, insbesondere der Polyneuropathie.

In diesem Gespräch sprach Moderator Marco Ammer mit Dr. Dorothee Mansmann, leitende Ärztin der Hamm Klinik Nahetal und Vorstandsmitglied der Krebsgesellschaft Rheinland-Pfalz, sowie Eleni Kourabas, Psychoonkologin im Informations- und Beratungszentrum der Krebsgesellschaft Rheinland-Pfalz. Im Mittelpunkt stand Polyneuropathie nach Krebs, Reha, Bewegung, Alltag, Psyche und die Frage, wie Betroffene mit den Beschwerden umgehen können.

Dr. Dorothee Mansmann erklärte, welche Medikamente Polyneuropathie auslösen können, welche Symptome typisch sind und warum Betroffene frühe Beschwerden unbedingt an ihr Behandlungsteam zurückmelden sollten. Besonders wichtig: Kribbeln, Taubheit oder Missempfindungen an Fingerspitzen und Zehen sollten ernst genommen werden, wenn sie nach der Therapie nicht wieder verschwinden.

Außerdem ging es um konkrete Hilfen: Bewegung, Gleichgewichtstraining, Ergotherapie, sensorische Reize, Elektrostrom, gute Ernährung, geeignetes Schuhwerk, Kühlung oder Kompression während bestimmter Chemotherapien sowie Möglichkeiten der Schmerzbehandlung. Gleichzeitig machte das Gespräch deutlich: Polyneuropathie braucht Geduld. Verbesserungen können lange dauern, sind aber häufig möglich.

Eleni Kourabas ordnete ein, was Polyneuropathie psychisch und sozial bedeuten kann: Unsicherheit, Angst, Verlust von Vertrauen in den eigenen Körper, Einschränkungen im Alltag, im Beruf oder in sozialen Beziehungen. Psychoonkologische Beratung kann helfen, mit neuen Grenzen umzugehen, Ressourcen zu stärken, Ängste zu benennen und Schritt für Schritt wieder mehr Teilhabe zu ermöglichen.

Mit dem Projekt German Cancer Survivors Week (GCSW) möchte die Deutsche Krebsstiftung den Erfahrungsaustausch von Krebsüberlebenden fördern. Zugleich will sie das Thema Leben mit Krebs in die Gesellschaft tragen und aufklären.